

Wenn kleine Pillen die grossen Sehnsüchte stillen sollen

Laufenburg 300 Schweizer und deutsche Schüler erlebten im Stück «Sehne mich süchtig» die Geschichte einer Drogenabhängigen

Der Inhalt des Theaterstücks, das uns heute gezeigt wird, ist hochaktuell und brisant: Drogen. Es soll versucht werden, Hintergründe auszuleuchten, und die Frage nach dem Warum wird gestellt.» Mit diesen Worten begrüsst Balder Wentzel, Leiter der grenzüberschreitenden Jugendarbeit in Laufenburg, die etwa 300 Schüler beider Laufenburg im Alter von 14 bis 16 Jahren im voll besetzten Saal des «Roten Löwen». Dank finanzieller Unterstützung der Stadt und der Kulturstelle des Kantons Aargau war es ihm möglich gewesen, die mobile Theatergruppe von Beate Albrecht aus Witten (Ruhrgebiet) für einen Auftritt zu engagieren. Und es wurde ein sehr eindrucksvoller. Nicht nur wegen der überzeugenden Darstellung der drei Akteure, sondern auch, weil Beate Albrecht, die im Stück «Sehne mich süchtig» die drogenabhängige Pat spielte, am Ende auf Nachfragen der Schüler offen gestand, dass sie selbst alle Höhen und Tiefen des Ecstasy-Konsums durchlebt hat.

Weshalb die Drogenkonsumation?

Zum Inhalt: Pat (Beate Albrecht), die kurz vor dem Abitur steht, reflektiert ihr Leben und vor allem die Frage, wie und weshalb sie eigentlich zur Drogenkonsumentin geworden ist. Eigentlich lebt sie in einer ganz «normalen Familie», der Vater arbeitet viel und hart, für ihn zählt nur Leistung. Man will ja wer sein, materiell gesehen. Die Mutter steht voll an seiner Seite. Das Miteinander, die Anerkennung und die Liebe innerhalb

der Familie bleiben indes auf der Strecke. Das spüren vor allem die Kinder Lene (Renate Frisch), Pat und ihr Cousin Simon (Carlos Garcia Piedra). Lene und Simon sind längst eigene Wege gegangen, wohnen nicht mehr zu Hause. Umso einsamer fühlt sich Pat. Sie flüchtet auf Partys mit vermeintlich coolen Typen, heisser Musik und dem Seelentröster Ecstasy.

Totaler Absturz nach Familienfeier

Auf einer Familienfeier treffen sich die Geschwister nach langer Zeit wieder. Anfänglich führen sie ein für diese Anlässe typisch oberflächliches Gespräch, doch mit der Zeit werden sie etwas offener. Lange hält es Pat dennoch nicht in der scheinbar idyllischen Familienatmosphäre aus, verlässt das Fest, flüchtet zu ihrer Clique und zu den kleinen, weissen Tröstern. Dort kommt es zum totalen Absturz: Pat wird ins Spital eingeliefert. Während die Eltern den Vorfall nicht wahrhaben wollen und den schönen Schein einer heilen Familie aufrechterhalten wollen, helfen ihr die Geschwister.

Das Ende des Stücks stimmt denn auch durchaus optimistisch. Der allumfassende Familienfrieden ist zwar nicht wiederhergestellt, doch haben zumindest Pat, Lene und Simon zueinander gefunden, sind, wenn nötig, nun füreinander da.

Es war ein besinnliches, nachdenkliches Stück. Die Frage nach dem «Warum» konnte aber nicht zur Gänze beantwortet werden. Kein Wunder, sind doch die Ursachen, warum junge



Probleme ansprechen, statt Pillen schlucken Im Theaterstück «Sehne mich süchtig» zeigen professionelle Theaterleute Schweizer und deutschen Schülern auf, dass Drogenkonsum keine Lösung für private Probleme ist. FOTO: ARI

Menschen zu Drogen greifen, vielschichtig. Nicht nur die soziale Kälte in Familien oder dem privaten Umfeld spielt oft eine Rolle, wie hier im Theaterspiel, sondern zuweilen auch Langleweiligkeit, Neugierde und das Verlangen nach einem Maximum an Spass.

Die Theatergruppe wurde vor fünf Jahren von der Schauspielerin Beate Albrecht gegründet. Die meisten Stücke schreibt sie selbst. Im Mittelpunkt stehen dabei vor allem Frauen und Mädchen, «weil mir das sehr am Herzen liegt und ich hier ja auch am besten

mitreden kann», meinte sie dazu. Die Theatergruppe tritt übrigens im gesamten deutschsprachigen Raum auf. Alle Produktionen sind deshalb auf Mobilität ausgelegt – was der Qualität freilich keineswegs schadet, wie man in Laufenburg sehen konnte. (ari)

Aargauer Zeitung, 19.10.02



Echtes Interesse: Viele Schüler blieben nach der Aufführung da, um mit den Darstellern über Drogen zu sprechen. FOTOS: BRETZLER

Sie sehnen sich süchtig

Ein Theaterstück klärte im Rahmen der Suchtpräventionswoche über Ecstasy auf

Von Kathrin Bretzler

GROSSALMERODE. Klar nehmen wir alle was. Schließlich sind wir alt genug. Wer will schon an morgen denken? Wer an Langeweile sterben? Wir kennen wir uns aus und wissen, wann Schluss ist. Jedenfalls dachten wir das - damals. Damals, das war als Pat durchs Abi sauste, auf Partys rumhing und Ecstasy schluckte. „Hey, was soll's? Ich hab' einfach zugegriffen und war gut drauf!“, ruft Pat in die Menge, reißt die Arme hoch, schreit, jubelt und tanzt abgedreht zu dröhnender Techno-Musik.

Minuten dauert der Trip auf der Bühne, der Drogenrausch, aus dem Pat ihr Publikum im Großalmeröder Rathaussaal jäh erwachen lässt. „Erst habe ich mich erbrochen, dann bin ich umgefallen. Meine Freunde waren selber drauf. Als sie den Notarzt riefen, war es schon fast zu spät.“ Die Musik verebbt, was bleibt ist der blecherne Herzschlag aus den Boxen des kleinen Radiorecorders. Bumm, bumm.

Die Schüler der 8. bis 10. Klasse der Valentin-Traudt-Schule starren schweigend. Keinem ist jetzt zu Feixereien zumute. Das Theaterstück „Sehne mich süchtig“ wirkt und bringt etwas sehr Wertvolles hervor: echtes Interesse. Die jungen Leute wollen mehr wissen. Nicht nur über die Figur der Pat, sondern auch über die Schauspieler hinter den Figuren. Und so kommt es am Ende des Stückes, das im Rah-



Nichts als Schein: Die heile Welt beim Familienfest ist für Lene und Simon nur gespielt. Beide haben schon zu Drogen gegriffen, um ihrem tristen Alltag zu entfliehen. FOTOS: BRETZLER

men der Suchtpräventionswoche aufgeführt wurde, zu einer interessanten Fragerunde.

„Haben Sie selbst Drogen genommen?“, will ein Schüler von Beate Albrecht, Darstellerin der Pat, wissen - und trifft damit genau ins Schwarze. Denn die 39-jährige Schauspielerinnen erzählt ein Stück ihrer eigenen Geschichte. Ja, Ecstasy habe sie genommen, sagt Beate Albrecht. Weil jeder

in ihrer Clique es nahm. Erst war es ein Glücksgefühl. Doch dann kamen der Absturz und die Depressionen. „Irgendwann musste ich mich entscheiden: Willst Du leben - oder aufhören zu leben? Ich glaube, ich hab' damals gerade noch die Kurve gekriegt.“

Vielleicht waren diese eigenen Erfahrungen so wichtig, um das Stück glaubhaft rüberzubringen. Wer den drei

Schauspielern - neben Beate Albrecht noch Freddy Liedtke als Stiefbruder Simon und Birgit Wessel als Schwester Lene - zuschaute, glaubte ihnen. Glaubte ihnen ihre Ängste vor verlorenen Zielen und ihren Traum, die Freiheit zu leben.

Nur wie? „Spaß, Spaß, Spaß!“, schreit Pat im Theaterstück ihre Schwester Pat an, als diese sie nach dem Warum fragt. Warum Drogen? „Weil's cool ist! Weil's alle machen. Und weil's dann da oben einen klitzekleinen Moment ruhiger wird.“ Dann sind alle Ansprüche, die ihre Eltern haben und die sie nicht erfüllen kann, wie weggefegt. Mit Ecstasy kann sie den Alltag mit all seinen Problemen für eine Weile hinter sich lassen. In intensiven Gesprächen der Bühnen-Geschwister wird klar, worum es wirklich geht: die bohrende Sehnsucht nach Geborgenheit und Anerkennung. Und darum, wie wichtig es ist, miteinander zu reden.

Pat und auch ihr Alter ego Beate Albrecht haben es geschafft, den Teufelskreis der Droge zu durchbrechen. „Ich habe heute andere Ziele, konzentriere mich auf Dinge, die mir wichtig sind. Das funktioniert, und darauf bin ich sehr stolz“, sagt Beate Albrecht. Am Ende klatschen Schauspieler und Publikum füreinander. Die einen für Interesse und Aufmerksamkeit, die anderen, für ein einfühlsames Spiel, bei dem der sonst gern erhobene Zeigefinger fehlte.

Beate Albrecht hat in einem Theaterstück für Schüler ihre eigenen Erfahrungen verarbeitet

2/9 Sehne mich süchtig — Warum Drogen kein Spaß sind

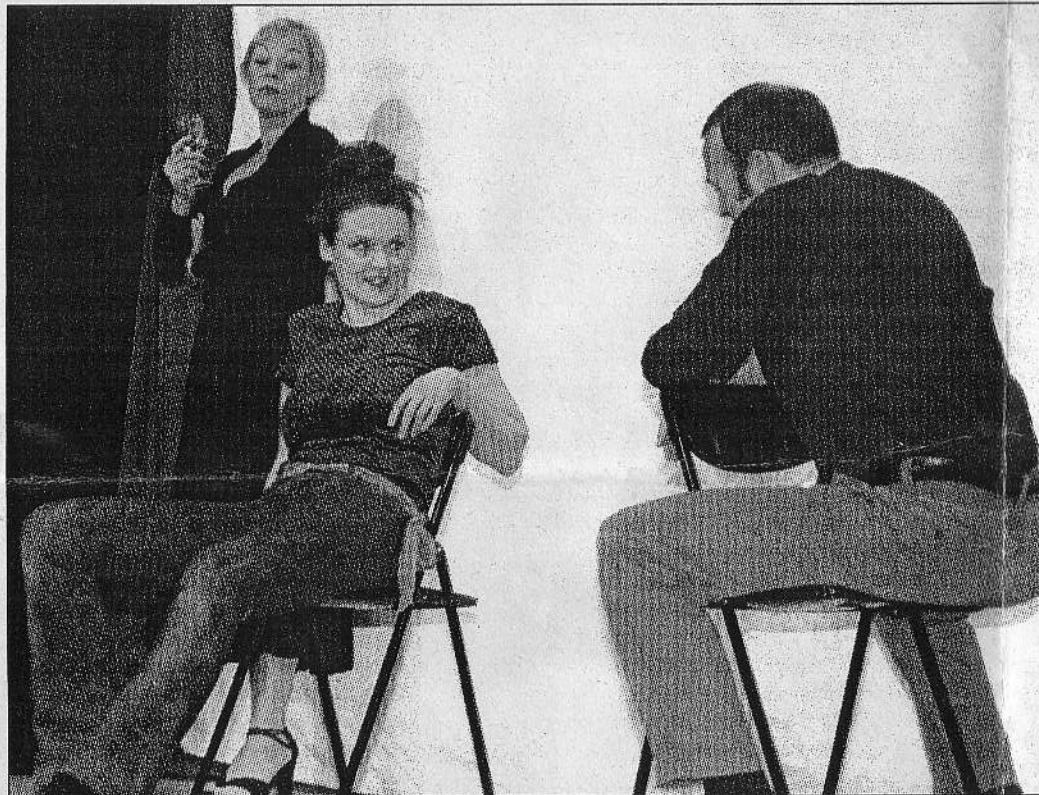
BAD OLDESLOE

Susanne Rohde

Ganz leise ist es in der Aula der Theodor-Mommsen-Schule, obwohl hier rund 150 Mädchen und Jungen von der Realschule sitzen. Sichtlich interessiert und konzentriert verfolgen die Mädchen und Jungen aus den siebten Klassen eine außergewöhnliche Theateraufführung. „Sehne mich süchtig“ heißt das Drei-Personen-Stück, und es geht um „E“, die Droge Ecstasy.

Pat ist ein Mädchen aus „gutem Hause“ und die jüngste von drei Geschwistern. Während die älteste Schwester Lene schon selbst eine Familie gegründet hat und Stiefbruder Simon als Musiklehrer arbeitet, leidet Pat unter ihrer „falschen, engen und kalten Familie“. „Vater will nur Leistung sehen, und Mutter steht immer an seiner Seite“, beklagt sich Pat bei ihren Geschwistern, als die zu einem Familienfest nach Hause kommen.

Doch Pat hat schon längst einen „Ausweg“ aus ihrem tristen Alltag gefunden. An den Wochenenden rast sie von Party zu Party, denn hier gibt es coole Typen, heiße Musik und auch „E“ (Ecstasy), die kleinen Tabletten, die



Renate Frisch (Lene), Beate Albrecht (Pat, Mitte) und Carlos Garcia Piedra (Simon) von der Bühne „Theaterspiel“ boten eine eindrucksvolle Aufführung. Foto: ro

ihr den letzten Kick und das Gefühl geben, „im Paradies“ zu sein. Doch der letzte Trip endet für Pat im Krankenhaus. Während ihre Eltern mit Schweigen und Ignorieren reagieren, finden die Geschwister angesichts die-

ser Katastrophe zueinander.

„Sehne mich süchtig“ ist ein eindrucksvolles Theaterstück zum Thema Sucht und Ecstasy, das auch die Hintergründe zu beleuchten versucht. Sichtlich beeindruckt zeigten sich die Schüler der

Theodor-Storm-Schule davon, wie Drogen das Leben und den Körper eines jungen Menschen zerstören können, wenn auch nur auf der Bühne.

Und die Beweggründe Pats, sich auf Ecstasy einzulassen, erschienen auch deswegen so

glaubwürdig, weil Hauptdarstellerin Beate Albrecht (Pat) dieses Stück nach ihren eigenen Erfahrungen mit Drogen geschrieben hat. Mit ihrer Bühne „Theaterspiel“ kam die 38-Jährige auf Einladung des Kreis-Jugendenschutzbeauftragten Christian Restin nach Bad Oldesloe und in das Ahrensburger Heimgarten-Schulzentrum. An diesen Bildungsstätten habe das Thema „Suchtprävention“ in letzter Zeit eine große Rolle gespielt, so Restin. Das eindrucksvolle Theaterstück solle auch die Schüler dazu bringen, sich mit der Drogenproblematik zu befassen. Und dies geschah hier nicht mit erhobenem Zeigefinger, sondern mit lockeren Sprüchen und vor einem Hintergrund, den die Jugendlichen bestens nachvollziehen konnten.

„Auf den Partys triffst du Leute, die alle dasselbe wollen — nämlich Spaß“, erklärt Pat ihrer „spießigen“ Schwester Lene, die sich mit Alkohol tröstet. Doch Pat muss schmerzhaft lernen, dass Ecstasy auf Dauer keinen Spaß macht, sondern den Körper zerstört. Erst die vertrauensvollen Gespräche mit ihren Geschwistern bringen ihr die Anerkennung, die sie so sehnsuchtsvoll gesucht hat.